

da er sie, obzwar er mehrfach eingereicht hatte, ohne Konsens des Konsistoriums erbaut hatte, gemäß Befehl vom 15. Juli 1668 wieder abbrechen, was aber nicht geschah. 1669 wurde die Aufstellung eines Altars bewilligt. Am 9. Jänner 1735 wurde die Kapelle durch den Dechant von Köstendorf förmlich benediziert und auf wiederholtes Drängen auch mit der Meßlizenz, besonders wegen der durchreisenden Priester, beteiligt. Baltasar Weickl, Hofbuttenträger und Gastgeber zum weißen Rössel in Salzburg, der Bruder des Wirtes zu Brunn, schenkte 1736 ein Glöckchen und 1739 einen Kreuzpartikel dahin. Weickl erbaute 1740 auch auf seinem Grund eine Sakristei zur Konservierung der Kirchenparamente und anderer Ornate, *so bishero nur im Wirthshaus unterm Tach schlecht aufbehalten werden müssen*, auf seine eigene Kosten. Auch einige Messenstiftungen sammelten sich im Laufe der Zeit. In pfarrlicher Hinsicht gehörte die Kapelle nach Talgau.

Ende der Neunzigerjahre des XVIII. Jhs. begannen nun die Brunner oder Fuschler, ermutigt durch die Erfolge anderer Gemeinden, die Errichtung eines eigenen Vikariates anzustreben, was sie nach Beseitigung verschiedener Hindernisse wirklich auch erreichten, indem Erzbischof Hieronymus de dato Wien,



Fig. 8 Fuschl, Pfarrkirche von Osten (S. 9)

9. Oktober 1802 die Errichtung verfügte, und am 4. Mai 1803 der Stiftbrief ausgefertigt wurde. Da die Erasmuskapelle aber zur Abhaltung der pfarrlichen Gottesdienste sich als zu klein erwies, wurde der Bau einer neuen Kirche notwendig, der nach vielen Kommissionierungen und Gutachten über die Wahl des Ortes in Fuschl zustande kam. Zimmermeister Matthias Reindl und Maurermeister Johann Bichler, beide in Talgau, entwarfen 1803 ihre Kostenvoranschläge mit 3263 fl. respektive 4876 fl., nachdem sie schon 1798 solche vorgelegt hatten. Den Bauriß zeichnete Johann Anton Zillner, Mechaniker und Rechnungsführer in Zinkenbach im Jahre 1804. Als Schutzheiliger wurde St. Erasmus gewählt, wie auch die alte Kapelle, die nun profaniert wurde, ihre Einrichtung abgab. Die Kirchenstühle machte 1810 Tischlermeister Karl Walter in St. Gilgen. Am 5. Mai 1814 schlug der Vikar Trauner dem Konsistorium vor, es möchte, *da die Kirche noch nicht gänzlich vollendet und selbst das Altarblatt, den hl. Erasmus vorstellend, klein und unerbaulich ist, dasselbe mit einem größeren geistvolleren, die Schlüsselgewalt Petri vorstellend, vertauscht werden, das gegenwärtig im Vikariatshause vernachlässigt hängt*. Das alte Bild ( $3\frac{1}{2}' : 2'$ ) stellte St. Erasmus auf der Strade entblößt dar, wie man ihm aus dem